




WETTINGER  
NEUJAHRSKONZERT  
2015



*Umrahmt vom Bühnenbild  
von Toni Businger  
wünschen wir Ihnen allen  
ein schönes Konzert  
und einen guten Start  
ins Neue Jahr.*

*Ihre WESCO AG*

**WESCO**

MISSION  
BESSERE  
LUFT

# Wettinger Neujahrskonzert 2015

Otto Nicolai  
Gioaccino Rossini  
Pjotr I. Tschaikowsky  
Pablo de Sarasate

Johann Strauss  
Jules Massenet  
Leroy Anderson

\*\*\*

«argovia philharmonic»  
Karen Gomyo, Violine  
Marc Kissóczy

\*\*\*

Freitag, 2. Januar 2015, 17.00 Uhr  
Festsaal Tägerhard, Wettingen

\*\*\*

Ein Anlass der Gemeinde Wettingen mit Unterstützung der  
NEUEN AARGAUER BANK, STIFTUNG FÜR KUNST,  
KULTUR UND GESCHICHTE, WINTERTHUR und der  
ORTSBÜRGERGEMEINDE WETTINGEN

\*\*\*

Neujahrspééro, offeriert vom Gemeinderat Wettingen

\*\*\*

Vorverkauf: [www.wettingen.ch](http://www.wettingen.ch)  
Telefon 056 437 71 11

Eintritte: Fr. 72.– / Fr. 62.– / Fr. 47.– / Fr. 37.–

# Grusswort von Landammann Dr. Urs Hofmann



Die Neujahrswocche hat einen besonderen Charme: Die Festtage sind vorbei und das neue Jahr hat begonnen. Unser Gemütszustand steht im Spannungsfeld zwischen Wehmut über Versäumtes und guten Vorsätzen für das Kommende. Vor uns liegt eine grüne Wiese, auf der wir Neues gestalten können.

Das Neujahrskonzert der «argovia philharmonic» bietet heute Abend unseren Ohren die Gelegenheit, die Gedanken frei und unbelastet schweifen zu lassen. Das Orchester unter der Leitung von Marc Kissóczy wird uns in unterschiedlichste musikalische Traumwelten entrücken. Die Stücke reichen vom Schloss des Dornröschens bis in den fernen Orient. Die gut einstündige Tour d'Horizon aus den Œuvres weltberühmter Komponisten wird abgerundet mit dem Gastspiel der brillanten Geigerin Karen Gomyo.

Lassen Sie sich, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, in diese schöne neue Welt entführen. Auf dass die Sorgen des Alltags für einmal in weite Ferne rücken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für das neue Jahr viel Glück, Gesundheit und Erfolg.

*Dr. Urs Hofmann  
Landammann*

# Grusswort von Gemeindeammann Dr. Markus Dieth

«Der Himmel hängt voller Geigen» – so ganz nach dem Lied von Leo Fall könnte man den Jahresanfang betrachten. Man vertraut darauf, dass sich das erhoffte Glück einstellen wird, oder man wünscht, dass sich das Gute aus dem ausgelaufenen Jahr fortsetzen und noch verstärken möge.



«argovia philharmonic» unter der Leitung von Marc Kissóczy mit der Solistin Karen Gomyo nimmt uns heute mit in eine Zwischenwelt. – Das alte Jahr schwingt noch mit, das neue Jahr ist erst angebrochen. Man weiss noch nicht so recht, soll man erst noch loslassen oder schon anpacken. Diese Momente erleben wir auch am diesjährigen Neujahrskonzert. Die Musik reisst uns aus der Vergangenheit mit und führt uns in die Zukunft, beschwingt, nicht aufdringlich und doch unablässig vorwärts schreitend.

Mit Ihnen freue mich auf einen beschwingten Abend. Ich wünsche Ihnen Erfolg, Gesundheit und Glück. Mögen sich alle Ihre Wünsche für das Jahr 2015 erfüllen.

*Dr. Markus Dieth*  
*Gemeindefürsprecher*

# Marc Kissóczy, Dirigent



Marc Kissóczy, 1961 in Kanada als Sohn schweizerisch-ungarischer Eltern geboren, studierte in Zürich und Bern Violine (Konzertdiplom mit Auszeichnung) und Dirigieren. An der Pierre Monteux School in den USA vertiefte er sein Dirigierstudium. Nebst dem Gewinn von Studienpreisen und Auszeichnungen in seiner Studienzeit errang er

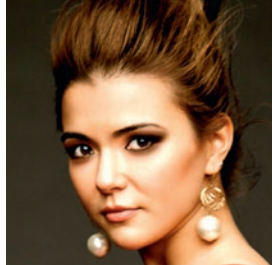
später auch bei wichtigen nationalen und internationalen Wettbewerben Erfolge, unter anderem am renommierten Genfer Wettbewerb «Ernest Ansermet» im Jahre 1994, wo er in den nachfolgenden Jahren auch als Jurymitglied und -präsident fungierte.

Zu den von ihm dirigierten Orchestern zählen nebst dem Tonhalle-Orchester Zürich alle grossen Sinfonieorchester der Schweiz. Er ist aber auch Gastdirigent vieler Orchester in der ganzen Welt. Marc Kissóczy hat sich auch einen Namen gemacht als Operndirigent, mit Neujahrs- und Kinderkonzerten, Film-Soundtracks und avancierter zeitgenössischer Musik – viele Werke hat er uraufgeführt und sind ihm gewidmet. Seine Aufnahmen und Konzerte werden in Europa, Asien und Südamerika ausgestrahlt.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Musik und die Wiederbelebung des musikalischen Lebens in Vietnam wurde ihm 1999 der höchste Kulturorden des Staates Vietnam verliehen. Marc Kissóczy war bis zum Sommer 2010 Chefdirigent der Camera-ta Zürich und hat an der Zürcher Hochschule der Künste eine Professur für Orchesterleitung inne.

# Karen Gomyo, Violine

Die kanadische Geigerin Karen Gomyo ist Trägerin des angesehenen Avery Fisher Career Grant 2008. Sie reist als Solistin und Kammermusikerin durch Nord- und Südamerika, Europa und Asien. Karen Gomyo war schon Solistin bei den renommiertesten Orchestern auf der ganzen Welt, so z.B. beim New York Philharmonic



Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic oder dem Philadelphia Orchestra. Solistisch und kammermusikalisch tritt Karen Gomyo regelmässig bei Festivals in den USA und in ganz Europa, Japan und Kanada auf. Im Sommer 2014 musizierte sie beim Risor Festival in Norwegen, beim Büsingen Festival in Deutschland und bei den Musiktagen Mondsee in Österreich.

Karen Gomyos grosses Interesse gilt der Musik des Nuevo Tango von Astor Piazzolla. 2012 tourte sie mit den Weggefährten und Musikerkollegen Piazzollas mit einem einzigartigen Programm, das sich der Musik Piazzollas und der klassischen Komponisten, die ihn beeinflussten, widmete. Im Dezember 2013 trat Karen Gomyo in dem von NHK World produzierten und weltweit ausgestrahlten Dokumentarfilm «The Mystery of Stradivarius» auf, in welchem sie als Geigerin und Sprecherin durch den Film führte. Karen Gomyo spielt die Stradivari «Aurora, ex-Foulis» aus dem Jahr 1703, die ihr exklusiv von einem privaten Förderer zur Verfügung gestellt wird.

Otto Nicolai

Ouvertüre zur Oper


«Die Lustigen Weiber von Windsor»

Otto Nicolai – der aufs Jahr genau die gleichen Lebensdaten wie Frédéric Chopin und nur um ein bzw. zwei Jahre versetzt diejenigen von Felix Mendelssohn hat – schuf mit seiner komisch-phantastischen Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» das unbestrittene Meisterwerk der deutschen komischen Oper der Romantik. Die heitere Musik lässt dabei nicht vermuten, was für ein unstetes und schwieriges, vom Kampf um Anerkennung und von Selbstzweifeln geprägtes Leben der Komponist hatte. Vom Vater, der selber Komponist war, auf eine Wunderkindkarriere hin getrimmt, entfloh der 16-jährige Nicolai dem väterlichen Erwartungsdruck nach Berlin, wo er u. a. bei Zelter studierte. Nach abgeschlossenem Studium erhielt er eine Stelle an der preussischen Gesandtschaft in Rom, wo er seine Ausbildung mit dem Studium des Palestrina-Kontrapunkts vervollkommnete. 1837 wagte er den Schritt ans Wiener Kärntnertheater, nur um nach einem Jahr wieder nach Italien zurückzukehren. Hier konnte er sich als erfolgreicher Musiker etablieren, nicht zuletzt durch seine vier italienischen Opern. Nach diesen vielversprechenden Anfängen ging er 1841 erneut nach Wien, wo er mit der Initiierung der Philharmonischen Konzerte die Grundlage zu den späteren Wiener Philharmonikern legte. Stets auf der Suche nach ihm entsprechenden Libretti, wurde er schliesslich bei Shakespeare fündig, dessen «Merry Wive» er ab 1845 in einer deutschen Bearbeitung zu vertonen begann. Nach Unstimmigkeiten mit dem Impresario der Hofoper brach Nicoali 1847 aber seine Zelte in Wien ab und wechselte an die Königliche Oper in Berlin. Hier stellte er die «Lustigen Weiber» 1849 fertig und brachte sie zur erfolgreichen Uraufführung – starb aber wenige Wochen danach viel zu früh an einem Schlaganfall. Von diesen tragischen Umständen ist in der Ouvertüre, die in genialer Weise die Vielschichtigkeit der literarischen Vorlage mit ihrer Komödiantik, dem Elfenzauber der nächtlichen Maskerade und der Empfindsamkeit der jungen Liebenden aufnimmt, nichts zu spüren.

# Gioacchino Rossini

## Ouvertüre zur komischen Oper «L’Italiana in Algeri»

Rossinis «Italiana in Algeri» entstand 1813, im vierten Jahr seiner Tätigkeit als Opernkomponist – er hatte 1810 als 18-Jähriger mit der heute vergessenen Opera seria «Demetrio e Polibio» sowie mit der genialen, kleinen Farse «La cambiale di matrimonio» debütiert. Dieses vierte Jahr war eine der spannendsten und fruchtbarsten Perioden in Rossinis ohnehin spannender und überaus fruchtbaren Zeit als Opernkomponist. Im Verlaufe dieses einen Jahres komponierte er nämlich nicht weniger als vier Bühnenwerke, von denen jedes ein Geniestreich und ein Musterbeispiel einer je eigenen Gattung ist: angefangen von der komischen Farse «Il Signor Bruschino», über das Heroische Drama «Tancredi» und eben unsere «Italiana» als komische Oper bis hin zur heute unterschätzten Opera seria «Aureliano in Palmira», in der Rossini kompositorische Kühnheiten wagt, wie sie in keinem seiner späteren Werke zu finden sind. Dabei wurde «L’Italiana in Algeri» zur ersten, vollgültigen Ausformulierung einer mehraktigen komischen Oper, wie sie uns später im «Barbiere» oder auch in der «Cenerentola» begegnet – mit allen kompositorischen Ingredienzen und Finessen, wie wir sie kennen und lieben, allen voran eine spritzige, mitreissende Ouvertüre. Für die langsame Einleitung der Ouvertüre – mithin für die Eröffnung des ganzen Theaterabends – lässt sich Rossini, wie so oft, etwas ganz Besonderes einfallen: er beginnt nicht mit einem Aufmerksamkeit heischenden Tuttischlag des ganzen Orchester, sondern mit einem delikat gezupften, vierstimmigen Satz der Streicher – um den Tuttischlag als eigentlichen Coup de théâtre völlig unvermittelt erst im achten Takt zu bringen. Dem schliesst sich eine wundersame, weit geschwungene Oboenmelodie an, die in einer ausgeklügelten Dramaturgie und kompositorischer Raffinesse allmählich zum schmissigen Allegro-Teil der Ouvertüre überleitet.



Otto Nicolai  
1810 - 1849  
Ouverture zur Oper  
«Die Lustigen Weiber von Windsor»

Begrüssung durch Gemeindeammann  
Dr. Markus Dieth

Neujahrsansprache von Landammann  
Dr. Urs Hofmann

Gioacchino Rossini  
1792 - 1868  
Ouverture zur komischen Oper  
«L'Italiana in Algeri»

Pjotr I. Tschaikowsky  
1840 - 1893  
«Panorama» aus der Suite «Dornröschen», op. 66a

Pablo de Sarasate  
1844 - 1908  
«Carmen-Fantasie»

Johann Strauss  
1825 - 1899  
«Spanischer Marsch», op. 433

«Rosen aus dem Süden»  
Walzer op. 388

Jules Massenet  
1842 - 1912  
«Méditation» aus der Oper «Thaïs»

Johann Strauss  
1825 - 1899  
«Lob der Frauen»  
Polka mazur op. 315

Leroy Anderson  
1908 - 1975  
«The Girl in Satin»

«Fiddle-Fiddle»

# Pjotr I. Tschaikowsky

## «Panorama» aus der Suite

### «Dornröschen», op. 66a

Pjotr I. Tschaikowsky erachtete sein 1888/89 komponiertes «Dornröschen» zu Recht als eines seiner besten Werke. Es entstand im Umfeld der 5. Symphonie und der Oper «Pique Dame», in einer Zeit also, als Tschaikowsky auf der Höhe seiner kompositorischen Meisterschaft war. Dies zeigt sich denn auch in der sorgfältig durchkomponierten Ballettpartitur, in der die einzelnen Nummern nicht mehr bloss Anlass für tänzerische Selbstdarstellung sind, sondern eine tragende Funktion in der Dramaturgie des Werkes bekommen und in der Musik sorgfältig durchgestaltet sind. Deutlich wird dies etwa am «Panorama», das im zweiten Akt an einem Angelpunkt der Handlung erklingt: die Fliederfee beschwört vor den Augen des Prinzen Désiré das Bild der Prinzessin Aurora, des Dornröschens, und weckt dadurch in ihm die Liebe nach der schönen Prinzessin und das Verlangen, sie zu küssen und damit aus ihrem hundertjährigen Schlaf zu erwecken. Tschaikowsky hat dazu eine zauberhafte Musik erfunden, deren dynamische Spanne von ppp bis mf reicht, mit einer deutlichen Bevorzugung des piano-Bereichs. Die Geigen singen eine weit ausschwingende Melodie in einem Dreiertakt (3x2 Achtel), die die tiefen Streicher mit einer Begleitung im Zweiertakt (2x3 Achtel) grundieren. Darüber spielen die Bläser gleichmässige Sechzehntel, die weder einen Dreier- noch einen Zweiertakt erkennen lassen, und die Harfe markiert wichtige Punkte der Phrase mit einem glitzernden Arpeggio. Aus dieser Mehrschichtigkeit – Konfliktrhythmus in den Streichern, Flächigkeit in den Bläsern, Arpeggi in der Harfe – resultiert ein wundersames Schweben der Musik, in dem die Zeit für einen Moment sozusagen aufgehoben ist, was eigentlich paradox für eine Kunst wie das Ballett ist, das sowohl musikalisch wie tänzerisch von einer Entwicklung in der Zeit lebt. Aber gerade in diesem Paradox fängt Tschaikowsky das Wesen dieses Moments ein, in dem der Prinz verzaubert wird, um die Prinzessin zu entzaubern.

## Pablo de Sarasate

### «Carmen-Fantasie»

Der spanische Violinvirtuose und Komponist Pablo de Sarasate feierte bereits als Kind triumphale Erfolge und war zeit seines Lebens in aller Herren Länder unterwegs. Einer seiner Bewunderer war George Bernard Shaw, der Sarasate als Geiger folgendermassen charakterisierte: «Was Makellosigkeit anbelangt, ist Sarasate unvergleichlich, ebenso was die [...] Qualitäten seines Spiels betrifft, besonders jene unendlich lange, vollkommene Note, die er mit einem einzigen delikaten Bogenstrich hervorzubringen weiss. Auch zeigt er sich in seiner stillen und sicheren Beherrschung jeder Art von Passagen als perfekt trainierter Spieler [...] Sarasate besteht nie auf seinen ausserordentlichen Fähigkeiten, er behandelt sie wie eine Selbstverständlichkeit – als Teil der notwendigen Ausstattung eines erstklassigen Arbeiters, als etwas, das nur zählt im klingenden Ergebnis.» Trotz all der Reisen hielt Sarasate immer engen Kontakt zu seinem Heimatland, in das er regelmässig zurückkehrte – auch musikalisch. Viele seiner Kompositionen haben nämlich spanisches Lokalkolorit, so auch die Carmen-Fantasie, in der Sarasate Themen aus Bizets Spanien-Oper hochvirtuos variiert. Shaw schätzte Sarasate nicht nur als Violinvirtuosen, «der Fantasien so bewundernswert spielt», sondern auch als Komponisten. So meinte er in seiner Spitzzüngigkeit über gewisse Kollegen Sarasates: «Komponisten, die kaum Material genug für eine Fantasie haben, dehnen es auf die Länge eines Konzerts aus, bloss damit es auf demselben Bücherregal wie Beethoven oder Mendelssohn zu liegen kommt.» Sarasate hingegen zündet in seiner «Carmen-Fantasie», die zu den anspruchsvollsten Stücken des gesamten Violinrepertoires gehört, ein wahres Feuerwerk an Ideen – in der gleichen Selbstverständlichkeit und Unaufgeregtheit wie er spielte, als ein erstklassiger Arbeiter, für den nur das klingende Ergebnis zählt.

## Johann Strauss

«Spanischer Marsch», op. 433

«Rosen aus dem Süden», Walzer op. 388

«Lob der Frauen», Polka mazur op. 315

Das spanische Lokalkolorit von Sarasates Musik behalten wir im nur wenige Jahre nach der Carmen-Fantasie entstandenen Spanischen Marsch von Johann Strauss bei. Er ist der österreichischen Erzherzogin und Frau des spanischen Königs Maria Christina gewidmet, die für ihren minderjährigen Sohn, den späteren König Alfons XIII., von 1886 bis 1902 die Regentschaft innehatte. Maria Christina war sehr kunstsinnig und setzte sich für die österreichische Musik in Spanien ein. So verbindet denn diese kleine Miniatur spanisches Feuer mit Wiener Schmah und zeigt eindrücklich, dass Strauss nicht nur ein Meister der Walzerkomposition ist.

Zu seinen berühmtesten und schönsten Walzern gehören die «Rosen aus dem Süden», mit denen wir noch ein wenig auf der Iberischen Halbinsel bleiben. Diese prachtvolle Musik entstand nämlich ursprünglich für die Operette «Das Spitzentuch der Königin», eine etwas banale Geschichte um den spanischen Barockdichter und Autor des «Don Quijote», Miguel de Cervantes, dem durch Verwirrungen und Missverständnisse eine Affäre mit der portugiesischen Königin unterstellt wird, bis er selber schliesslich das Königspaar wieder zusammenführt. Als Bühnenwerk fiel die Operette durch. Strauss hat jedoch Motive daraus in diesem Walzer wiederverwertet und dadurch unsterblich gemacht.

Und – um die Gedankenkette fortzuführen – mit der Polka mazur «Lob der Frauen» bleiben wir bei Frauen und Rosen. Das Titelblatt der Erstausgabe ziert nämlich ein Motto aus der Feder Schillers: „Ehret die Frauen! Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Strauss komponierte diese Polka mazur im Hinblick auf die Pariser Weltausstellung von 1867. Bei den Besucherinnen in der Seine-Metropole fand die Polka keinen grossen Anklang. In Folgeaufführungen, u. a. in London und Wien, setzte sich diese wunderbar stimmungsvolle, elegisch zurückhaltende Musik jedoch bald als eines von Strauss' Meisterwerken durch.

## Jules Massenet

### «Méditation» aus der Oper «Thaïs»

Ähnlich wie das «Panorama» aus Tschaikowskys «Dornröschen» ist auch Jules Massenets «Méditation» ein Instrumentalstück, das einen dramaturgischen Angelpunkt in einem Bühnenwerk markiert. Zwar ist die wunderschöne Melodie heute vor allem als eines der beliebtesten Konzert- und Zugabestücke bekannt. Ihre volle Wirkung entfaltet sie aber nur im originalen Kontext der Oper «Thaïs», die heute jedoch – nicht zuletzt wegen der enormen und sehr spezifischen Anforderungen an die beiden Hauptdarsteller – kaum mehr gespielt wird. Die «Méditation» erklingt dort genau in der Mitte der Oper, im Moment der Bekehrung der Kurtisane Thaïs zu einem gottgefälligen Lebenswandel durch den Mönch Athanaël. Als dieser schon fast am Ziel ist, erklingt von Ferne die Stimme von Nicias, des Liebhabers von Thaïs und – um die dramatischen Verwicklungen noch zu potenzieren – Jugendfreunds von Athanaël. Hin- und hergerissen zwischen den beiden Männern und den beiden moralischen Prinzipien, stösst Thaïs beide Männer von sich. Dabei steuert die Musik in einem gewaltigen Crescendo auf einen dramatischen Höhepunkt zu, auf den unvermittelt die fragile, überirdische Schönheit der Anfangsmelodie der Méditation einsetzt. Wenn nach einem bewegteren und leidenschaftlicheren Mittelteil die Anfangsmelodie wiederkehrt, wird sie in der Oper durch die lasziven Harmonien eines mit geschlossenem Mund summenden Chors hinter der Bühne und einiger Vokalsolisten im Orchestergraben grundiert. So wird musikalisch die Spannung zwischen lasziver Sinnlichkeit und überirdischer Entrücktheit verdeutlicht, wobei letztere bei Thaïs schliesslich die Oberhand gewinnt, wenn die Solovioline sich zum Schluss in den sphärischen Höhen von Flageolett-Tönen verliert.

# Leroy Anderson

## «The Girl in Satin»

## «Fiddle-Fiddle»

Der amerikanische Komponist, Arrangeur und Dirigent Leroy Anderson genoss eine breite Ausbildung auf verschiedenen Instrumenten sowie in Theorie und Komposition bei einigen der renommiertesten Lehrer seiner Zeit, so u. a. bei Walter Piston und George Enescu. Als Komponist und Arrangeur von Tanzmusik kam er in Kontakt mit den Boston Pops und deren legendärem Leiter Arthur Fiedler, der dem jungen Anderson bald Kompositionsaufträge zu erteilen begann. Auch während Andersons Dienstzeit im Zweiten Weltkrieg blieb der Kontakt mit dieser wichtigen Institution, die die Wiener Tradition der populären Konzerte für amerikanische Verhältnisse adaptierte, bestehen. Nach Kriegsende wurde Anderson der Hauptarrangeur der Boston Pops und komponierte regelmässig für sie, sodass wir ihn also in gewissem Sinn als einer der Erben der Wiener Tanzmusiktradition sehen dürfen.

Der grosse Erfolg stellte sich für Anderson in den 50er-Jahren ein, als seine «Syncopated Clock» von 1945 zum Jingle einer Late Show im Fernsehen wurde und vor allem mit seiner eigenen Einspielung seines «Blue Tango», die als erste Instrumentalaufnahme mehr als eine Million mal verkauft wurde und für die Anderson mit der Goldenen Schallplatte ausgezeichnet wurde. Aus dieser Zeit stammt auch der Tango «The Girl in Satin» von 1953, während «Fiddle Fiddle» von 1947 zu seinen früheren Erfolgen gehört. Der Titel dieses Stücks in der Tradition der Perpetuum mobile, von denen eines der bekanntesten aus der Feder von Johann Strauss stammt, spielt auf das Gefiedel der Geigen an, wobei das Stück noch einige Überraschungen bereithält.

# NEUE AARGAUER BANK

## Wie ein Orchester

Sehr geehrte Besucherinnen  
und Besucher  
Liebe Musikfreunde

Die Aufgaben eines Dirigenten sind einfach zu beschreiben. Weniger einfach ist es dagegen, den Takt vorzugeben und immer den richtigen Ton zu treffen. Wie gut die Führung eines Orchesters ist, lässt sich daran erkennen, ob Harmonien oder Dissonanzen zu hören sind.



Müheless lassen sich Analogien zwischen einem Orchester wie der «argovia philharmonic» und einem Unternehmen wie der NEUEN AARGAUER BANK finden. In beiden Organisationen müssen Talente und Spezialisten zu einem Team geformt werden. Sowohl im Orchester wie im Unternehmen sorgt die Leitung dafür, dass aus vielen einzelnen Beiträgen ein solides Gesamtwerk entsteht. Aber der Anspruch ist an beiden Orten ein höherer: beide Institutionen wollen in ihrem Heimmarkt Aargau den Ton angeben! Nur die besten Instrumente kommen dabei zum Einsatz – sowohl «argovia philharmonic» wie die NAB achten sehr auf die Qualität. Wenn dazu der Wille kommt, stets die beste Leistung zu erbringen, dann wird aus Handwerk Kunst.

Im Namen der NEUEN AARGAUER BANK wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern viel Vergnügen beim diesjährigen Neujahrskonzert und alles Gute im neuen Jahr.

*Peter Bühlmann*  
CEO

# Impressionen 2014



**oben:** «argovia philharmonic»  
mit Marc Kissóczy

**links:** Andreas Scheidegger,  
Stephanie Pfeffer

**unten:** Regierungsrat Alex  
Hürzeler, Grossratspräsident  
Thierry Burkart, Landammann  
Roland Brogli, Gemeinde-  
ammann Dr. Markus Dieth



# Blumenhaus

Landstrasse 74  
5430 Wettingen  
Tel. 056 426 32 62  
blumen.erni@bluewin.ch



Für 2015  
wünschen wir Ihnen  
blühende Lebensfreude

Hochzeitsfloristik - Fleurop-Service - Trauerbinderei  
Gartenpflege - Grabpflege - Terrassengestaltung

# EIN VIELSEITIGES KULTURPROGRAMM WIR LÖSEN DAS.



Die NEUE AARGAUER BANK unterstützt seit vielen Jahren ausgewählte kulturelle Veranstaltungen im Aargau. Auch in diesem Jahr sorgen wir für Ausgleich zum anstrengenden Arbeitsalltag und bereichern das Freizeitangebot im Kanton mit interessanten Kulturereignissen. [www.nab.ch/sponsoring](http://www.nab.ch/sponsoring)

Wir lösen das. | [nab.ch](http://nab.ch)

  
NEUE AARGAUER BANK

